

Sohenstein-Ernstthaler Anzeiger

Bezugspreis monatlich M. 4.75, durch Boten frei ins Haus geliefert, bei Abholung in den Geschäftsstellen M. 4.50, Wochenl. 1.10 M. Bei Postbezug vierteljährlich M. 15.— auschl. Postgebühren. Einzelne Nummer 25 Hg. Ausgabe wöchentlich nachmittags. Falls durch höhere Gewalt, Betriebsstörung, Streik, Sperrung, Auslieferung der Anzeiger verspätet oder nicht erscheint, ist der Verlag nicht zum Ersatz verpflichtet. — Postfachkonto Leipzig 49214. Geschäftsstelle: Sohenstein-Ernstthal, Bahnstr. 8.

Oberlungwitzer Tagesblatt
Bersdorfer Tagesblatt

Anzeigenpreis die gespaltene Korpuszeile 75 Hg., Reklamezeile 2.— M.; bei Wiederholungen tarifmäßiger Nachlaß. — Anzeigensortierung und Vermittlung von schriftlichen Angeboten 80 Hg. — Anzeigenaufgabe durch Fernsprecher schließt jeden Erklärungsanspruch aus. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder im Konkursfall gelangt der volle Betrag unter Wegfall der bei sofortiger Bezahlung bewilligten Abzüge in Anrechnung. — Fernsprecher Nr. 161. —

Tageblatt für Sohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Bersdorf, Hermsdorf, Rösdorf, Bernsdorf, Wästenbrand, Mittelbach, Grüna, Ursprung, Kirchberg, Erlbach, Meinsdorf, Langenberg, Falken, Langenchursdorf usw.

Nr. 253

Freitag den 29. Oktober 1920

47. Jahrgang

Auslandsfleisch-Verteilung.

Am **Sonnabend**, den 30. Oktober 1920, werden bei den Fleischern des Bezirks auf Kundenliste **160 Gramm Gefrierfleisch (Mark 9.25 das Pfund)** und **90 Gramm Leberwurstkonserve (Mark 5.50 das Pfund)** an die versorgungsberechtigte Bevölkerung zur Verteilung gelangen. — Nr. 781 d. Fl. —

Bezirksverband Glauchau, am 27. Oktober 1920.

Maul- und Klauenseuche.

Unter dem Viegebestande des Nadelmachers **Robert Semmler**, hier, Feldstraße 14, ist die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden. Das Sperr- und Beobachtungsgebiet ist das gleiche, wie in der städtischen Bekanntmachung vom 23. djs. Mts. unter 2 aufgeführt. **Sohenstein-Ernstthal**, am 29. Oktober 1920. **Der Stadtrat.**

Oberlungwitz.

Bekanntmachung. Zur Verteilung von Lebensmitteln für Minderbemittelte soll eine Vorkauslebensmittelliste ausgegeben werden. Als minderbemittelte Personen gelten alleinstehende Personen mit einem Einkommen bis 3000 Mark, Verheiratete bis 5000 Mark und für jedes Kind weitere 1000 Mark, jedoch also ein Ehepaar mit 3 Kindern 8000 Mark Einkommen haben kann. Alle Personen, mit Ausnahme der Arbeitslosen, welche nachweislich ein höheres Einkommen nicht haben, werden hiermit aufgefordert, morgen **Sonnabend**, den 30. Oktober d. J., sich im Rathaus, Zimmer Nr. 9, zu melden und zwar von 8—9 Uhr. Ordl.-Nr. 1—150, 9—10: 151—300, 10—11: 301—450, 11—1: 450—657.

Die hiesige Gemeinde sucht für einen $\frac{1}{2}$ Jahre alten Knaben (Halbwaise) Pflegeeltern. Diejenigen Familien, die gewillt sind, den Knaben in Pflege zu nehmen, werden gebeten, sich sofort im Rathaus, Zimmer Nr. 3, persönlich zu melden. **Oberlungwitz**, am 29. Oktober 1920 **Der Gemeindevorstand.**

Die hohe Politik im Reichstag.

Im Reichstag begann gestern die große Ausdeutung über die Regierungserklärungen wie üblich mit einer Rede des Reichswehrministers Scheidemann. Herr Scheidemann glaubt zunächst mit einer gewissen Genugtuung feststellen zu müssen, daß der noch vor wenigen Monaten so zuverlässige Ton der Regierungserklärungen aus den Reden der Minister verschwunden sei und einem Gefühl tiefer Resignation Platz gemacht habe. Wenn er auch zugeben müsse, daß keine andere Regierung das Bild unserer Lage anders als grau in grau malen könne, so müsse er doch vor aller Welt den Vorwurf erheben, daß die Regierung ihre Versprechen vom 6. Juni nicht gehalten habe. Von Betrachtungen unserer Gläubiger könnten wir niemals sprechen. Das Volk braucht etwas, an dem es sich auflehnen könne. Die Regierung habe aber davor abgesehen, sich zu wehren. Sie habe keine positiven Ziele gezeigt. Nach heftigen Angriffen auf die Rechte sprach der Redner schließlich der Regierung das Mißtrauen aus, daß sie gewillt oder fähig sei, gegen die monarchistische Bewegung aufzutreten. Reichswehrminister Scheidemann wußte mit seiner Erwiderung den Eindruck der Scheidemannschen Ausführungen ziemlich herabzudrücken. Nach Trimborn sprach Graf Westarp, der kein Hehl daraus machte, daß seine Freunde die Niederlage zum monarchischen System wünschten. Er vermahnte dabei aber, daß wir uns heute den Luxus nicht leisten können, jedem für sein Geld zu geben, was ihm paßt, ganz abgesehen davon, daß die Mehrheit des deutschen Volkes gegen die Monarchie, besonders aber die der Hohenzollern, ist. Erzberger war auch wieder da. Mittwoch sah er noch ziemlich im Hintergrund des Saales, auf der letzten Bank, mit einer großen Brille aufgesetzt, damit man ihn anscheinend nicht sofort erkenne. Gestern sah er schon auf der verletzten, 12 Bänke aber sind es im ganzen nur. Wald ist er wieder vorn.

Das neue Reichswehrgesetz machen wir nicht mit.

Bezeichnend für General von Seekt ist sein Erlass an die Wehrkammer. Nur der Chef der Wehrkammer hat zu bestimmen, nicht der fremde Zivilist, den man als Vogelsscheuche in das bunte Uniformbeet geleitet hat, damit er die strengen Demokratenpöbeln zusammenhält. Das Seektische Ideal ist der Geist, der uns einst nach Sedan und über 100 Schlachtfelder geführt hat. Wir fragen nun den Minister: Wird er sich für die Wehrkammer oder für Seekt, für die Soldatendemokratie oder die Offiziersamiralla, für die Republik oder für den Geist von Potsdam entscheiden? Wir haben es wahrlich weit gebracht in der Republik. Das alte Wehrrecht, diese Verhöhung jeden Rechtsempfindens, besteht heute noch. Gibt es, so frage ich, in der deutschen Republik Anstalten, in denen man die Republik ungefragt verhöhnen darf? Haben Sie früher auch nur einen sozialdemokratischen Wächter geduldet? (Erregte Zurufe rechts. — Wäucher des Abg. Mittelmann.) Meine Achtung vor diesem Hause verbietet mir, Sie, Herr Minister, so zu bezeichnen, wie ich Sie einschätze. (Lärm rechts. — Weiter links.) Wo waren Sie denn, als am 9. November die völkerrühmte Königstreue zu betätigen galt? (Große Erregung und lärmende Zurufe rechts.) Wenn Sie heute noch sich in dieser Weise strahlend gegen die Republik betätigen können, so verdanken Sie das allein nur der Selbstzucht eines bis aufs tiefste aufgewühlten und belebigen Volkes. (Mittelsänger Lärm rechts. — Stürmischer Beifall bei den Sozial. — Plurimale rechts.) Wo waren die tapferen Monarchisten am 9. November? (Neuer Lärm rechts.) Zuruf: Wir haben das Vaterland verteidigt! Erregte sozialdemokratische Gegenrufe: Sie waren feige. — Anhaltender Lärm. Präsident Löbe bemüht sich vergeblich, die Ruhe herzustellen und dem Redner Gehör zu verschaffen.) Wir haben kein Vertrauen in die Verschärfung und den Verfassungswillen des Generals Seekt.

Wie steht es mit der Entwaffnung?

Die Welt muß die Ueberzeugung gewinnen, daß es uns damit ernst ist. In Potsdam sollen 900 Maschinengewehre und Tausende von Gewehren gelunden worden sein, die von der Reichswehr versteckt worden waren. Wie steht es mit der Orgelesch? Man kann doch nicht gut leugnen, daß im Anschluß an die Orgelesch reaktionäre Geheimorganisationen bestehen. (St. St. Lärm rechts.) Es darf in Deutschland keine Privatorganisation zum Schutze der Verfassung geben. Das ist Aufgabe der Regierung und der Reichswehr. (Zehr richtig links.) Die Deutsche Volkspartei bekennet sich noch immer zur Monarchie; und daher ist unser Vertrauen zur republikanischen Zuverlässigkeit dieser Regierung nicht allzu groß.

Eine Ausnahmebehandlung der Kommunisten lehnen wir ab.

Gewalttätige Umsturzversuche aber müssen mit allen Mitteln abgewiesen werden, mögen sie von preussischen Monarchisten oder russischen Sowjetagenten kommen. Die Kommunisten selbst würden lange Gedächtnis machen, wenn sie zufällig einmal die Macht bekämen. Auch nach dem Zuwachs von Halle ist diese Gefahr aber nicht allzu groß. Praktisch wären die Kommunisten nur als Vorspann für die Reaktion. Die Reichs unabhängigen nähern sich langsam wieder ihrem Ausgangspunkt. Wir verhalten uns zu ihnen abwartend.

Die Sozialisierung

wird eine Steigerung der Produktion bringen. (Lachen rechts.) Der Kapitalismus wird noch einsehen, daß eine vernünftige Sozialisierung der Volkswirtschaft vorzuziehen ist. Nur der Sozialismus kann uns retten.

Reichswehrminister Gehler:

Verantwortlich für das, was im Bereich des Wehrministeriums und im Bereich der Wehrmacht vorgeht, bin ich. Ich bin nicht geneigt, diese Verantwortung mit irgend jemand zu teilen, auch nicht mit Herrn von Seekt. Freilich dafür, daß irgendein Leutnant eine schwarzweiße Fahne entrollt oder ein Matrose ein Halenkreuz trägt oder ein Gefreiter ein Gedicht macht und dafür zum Unteroffizier befördert wird, dafür wird mich kein vernünftiger Mensch verantwortlich machen. Ich bedauere die Angriffe Scheidemanns. Ich bedauere, daß er nicht ein Wort gefunden hat für

die tragische Aufgabe.

die der General von Seekt in der Durchführung des Abkommens von Spa auf sich genommen hat. Wenn gesagt wird, daß diese Bestimmungen laßiert werden, so ist das eine völlige Unwahrheit. Wenn die Dinge verhältnismäßig reibungslos ver sich gehen, diese ungeheure Tragödie der Entlassung von Tausenden von Offizieren und allen Unteroffizieren, so verdanken wir das der Pflichttreue dieser Kreise. Ich hätte erwartet, daß Herr Scheidemann ein Wort des Verständnis dafür gefunden hätte. Er hätte damit einen großen politischen Erfolg für die Sache der Republik und der Demokratie erzielt. Da das nicht geschehen ist, wird man einsehen, daß es große Parteien gibt, die zwar auf das Meer zurückzukehren, wenn es gilt, Verfassung und Republik zu schützen, die aber in dem Augenblick, wo sich eine ungeheure Vergeßlichkeit durch die Kreise vollzieht, kein Verständnis für diese Dinge zeigen.

Reichskommissar für das Entwaffnungswesen Peters

beantwortet die Interpellation über die Entwaffnung der Bevölkerung. Von Zwangsmaßnahmen sollte möglichst abgesehen werden. Dadurch wird nur der Widerstand hervorgerufen. Wenn man mit der Polizei auch mit der Reichswehr ein 60-Millionen-Volk durchsuchen wollte, so brauchte man mindestens ein Jahr dafür. Wir waren bemüht, auf friedlichem Wege das Ziel zu erreichen. Immerhin wird man zum Schluß auf eine driliche Durchsuchung nicht verzichten können.

Bisher sind insgesamt 809 Gewehre, 11000 Maschinengewehre und 178300 Gewehre abgeliefert worden.

Dieses Resultat ist ohne Zwangsmaßnahmen erreicht worden, und ich hoffe, daß auch in Zukunft bei der Durchführung des Gesetzes auf Zwangsmittel verzichtet werden kann. Abg. Trimborn (Zentr.): Es ist bedauerlich, daß in der sozialistischen Presse immer noch Anschuldigungen des Inhalts zu lesen sind, daß die Regierung sich nur solange halten könne, wie die Sozialdemokratie es dulde. Das ist eine überlegene Sprache. Demgegenüber ist die Frage am Platze, ob die Reichswehr sozialdemokratisch nicht ihre Kraft überschätzt. Herrscht doch in ihren Kreisen nichts weniger als Einigkeit. Daß unsere Regierung strikte Neutralität beobachtet hat, billigen wir durchaus. Wir unterschreiben von den Ausführungen des Reichskanzlers jedes Wort. Wir erachten es mehr als je im Interesse des Vaterlandes, diese Regierung möglichst zu stärken und nicht zu schwächen. In der Welt sind wir noch völlig isoliert, aber deshalb dürfen wir doch

nicht passiv in der auswärtigen Politik sein. Ein wirtschaftlicher Zusammenschluß mit Frankreich ist auf unabsehbare Zeit noch eine Unmöglichkeit. Auf Amerika dürfen wir nicht allzu große Hoffnungen setzen. Eine dringende Notwendigkeit ist der wirtschaftliche Anschluß an Ausland. Unsere schwersten Sorgen sind die Finanzen, die Wirtschaft und die Ernährung. Man redet so leicht von Staatsbankrott. Es gibt kein unheimigeres Wort; denn

der Staatsbankrott bedeutet die Revolution.

Wir sind keine grundsätzlichen Gegner der Sozialisierung, lehnen aber jede, die Produktion schwächende Maßnahmen ab. Die angebotene Beschäftigung des Ruhrgebietes wäre das finanzielle und politische Ende des Reiches. Ein Zerfall des Reiches wäre ein Zerfall Deutschlands.

Abg. Graf Westarp (D.M.): Ton und Aufnahme der Kanzlerrede waren auf den Ton gestimmt: „Es geht bei gedämpftem Trommelklang“. Wir bitten auch in dieser Stunde noch, von der

Autonomie Oberschlesiens abzusehen.

Es liegt die Gefahr vor, daß die Bewegung „Das von Preußen“ zu einer Bewegung „Das von Reich“ wird. Der Versailles Vertrag ist eine Grundlage des Dasses. Unerbört ist die angekündigte Forderung der Entente von weiteren 800 000 Flüchtlingen. Das bedeutet den Tod tausender deutscher Frauen und Kinder. Die Landwirte haben den Kommunen ausreichende Mengen Kartoffeln zu angemessenen Preisen zur Verfügung gestellt.

Reichsminister des Innern Koch: Ich halte die Frage der Erhaltung Oberschlesiens bei Deutschland für eine so überragende, daß gegen die Autonomie nur zwei Gründe geltend gemacht werden können: Entweder hatte man solchen Optimismus, daß man die Maßnahmen der Regierung für überflüssig hält oder aber man sieht die Selbstbestimmung für ein untaugliches Mittel an. Nichts Unerschütterliches und Trauliches könnte unserem deutschen Volk passieren, als zu den innen- und außenpolitischen Schwierigkeiten noch einen Kulturkampf zu bekommen. Das muß unbedingt vermieden werden.

Nach persönlichen Bemerkungen der Abgeordneten Ledebour, Trimborn und Graf Westarp verläßt sich das Haus auf Freitag.

Das Ende der Volkskammer.

Dresden, 28. Okt.

Präsident Frähdorf eröffnet die Sitzung. Abg. Dr. Wagner (D.M.) beantragt zuerst namens des Prüfungsausschusses, die beantragten Strafverfolgungen im Privatklagenverfahren gegen die Abgeordneten Müller-Chemnitz (Soz.) und Frähdorf (Soz.) nicht zu genehmigen. Die Kammer beschließt antragsgemäß. Dann erhält

Minister des Innern Kühn das Wort zu einer längeren

Erklärung über die Orgelesch-Angelegenheit.

Durch die sächsische Tagespresse gehen Mitteilungen über die Organisation der von der Regierung verbotenen, jedoch als Geheimbund fortbestehenden Orgelesch, über ihre angebliche Verbindung mit der Reichswehr und ihre Förderung durch einzelne Angehörige der Landespolizei. Die Regierung teilt hierzu mit, daß sie es auf das lebhafteste verurteilen muß, wenn durch das Treiben überflüssiger Phantasien fortgesetzt in Ruhe in das staatliche Leben getragen und dadurch die Autorität der Regierung und der Behörden von verbrecherischen Elementen gossichtlich untergraben wird. Die auch der

Landesregierung bekannt gewordenen Bestrebungen, Organe der öffentlichen Sicherheit für die Zwecke der Organe zu gewinnen und dadurch zum Treubruch zu verleiten,

müssen um so schärfer beurteilt werden, als durch solches Beginnen Unsicherheit in diesen Beamtenkörper getragen wird, zu einer Zeit, wo der Ruf nach Schutz und Ordnung im Lande unausgesetzt an die Regierung ergeht und diese ehrlich bestrebt ist, dem sehnten Verlangen unseres Volkes nach geordneten Zuständen Rechnung zu tragen. Die Untersuchung ist bereits im Gange und wird nach Abschluß dem Lande bekannt gegeben. Der Chef der Landespolizei sowie ihre leitenden Beamten im Ministerium des Innern sind einmütig in der Auffassung, daß diese Einrichtung streng unparteiisch nur der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung, dem Schutz von Eigentum und Leben des Staatsbürgers dienen soll und verurteilt auf das entschiedenste das Gebahren der beiden genannten Offiziere, insofern die Wahrheit der erhobenen Anschuldigungen erwiesen werden sollte. Die Regierung wird die Öffentlichkeit über alle erforderlichen Maßnahmen unterrichten und den parlamentarischen Ausschuß, gegebenenfalls auch die Volkstammer, wenn es nötig ist, noch vor den Wahlen einberufen.

Abg. Anders (Dsch. Wp.) berichtet über die Anfrage Artz.

die Milderung der Not der Arbeiterrentenempfänger
betreffend. Der Haushaltsausschuß A beantragt, erneut von der Reichsregierung unverzüglich eine Abhilfe der dringenden Not der bedürftigen Arbeiterrentenempfänger zu verlangen, und zwar dergestalt, daß die Hilfe so rechtzeitig gewährt wird, daß die Beschaffung von Wintervorräten möglich ist. Sofern dies nicht rechtzeitig erfolgt, ist die Regierung gehalten, 25 Millionen aus Staatsmitteln flüssig zu machen und diese Summe vom Reich zurückzufordern.

Finanzminister Dr. Reinhold: Die heutigen Anforderungen für Arbeiterrentenempfänger, Altpensionäre und Kleinwohnungsbauprogramm würden einmalig 65 Millionen und dauernd 37,5 Millionen Mark betragen. Eine Deckung ist dafür nicht vorhanden. Außerdem erscheint es bedenklich, daß wir vom Lande Ausgaben übernehmen, die das Reich zu tragen hat. Im Gegenteil muß das Reich alle Ausgaben, also auch den sächsischen Anteil übernehmen, die aus der wirtschaftlichen Notlage entstanden sind.

Abg. Langer (Unabh.) verlangt Tragung der Kosten durch das Land, weil sofortige Hilfe nötig ist.

Abg. Castan (Soz.) wendet sich gegen seinen Vorredner, wird aber durch ständige Zurufe der Unabgängigen unterbrochen.

Abg. Ziller (D.-W.) erklärt, daß seine Fraktion die Notlage ebenfalls anerkenne und beim Verlangen des Reiches der Flüssigmachung von 25 Millionen zustimme.

Abg. Drecher (Soz.) wünscht, daß das Reich von der Notlage der Arbeiterrentenempfänger überzeugt wird.

Abg. Weiß (Dem.) äußert sich in ähnlichem Sinne.

Abg. Müller (Dsch. Wp.): Wir wollen trotz der Bedenken des Finanzministers in Anerkennung der besonderen Notlage dem Antrage der Mehrheit zustimmen, gestatten uns aber den Hinweis, daß es noch andere Volkskreise gibt, die in ebenso schlechter Lage als die Arbeiterrentenempfänger sind. Besonders in den Kreisen der

Kleinrentner und Kapitalrentner
ist die Not noch ganz anders zu Hause als in den Kreisen der Erwerbslosen und Arbeiterrentenempfänger.

Arbeitsminister Heldt: Wenn hier in der Volkstammer Beschlüsse gefaßt werden, so muß zuerst die Deckungsfrage geklärt werden, sonst erhalten wir vom Reich nichts und werden auch weiter in Reichsaufträgen benachteiligt.

Nach weiterer Aussprache fand der Ausschußantrag einstimmig Annahme.

Abg. Koch (Dem.) berichtet für den Haushaltsausschuß über die Denkschrift betreffend die **Übernahme der vormaligen Kadettenanstalt in Dresden**

durch die sächsische Unterrichtsverwaltung. Der Ausschuß beantragt Annahme der Denkschrift unter Streichung der Ausgaben für die militärischen Erzieher.

Abg. Pfaffen (Dem.) berichtet und beantragt namens des Haushaltsausschusses B, der Regierung die Genehmigung zu erteilen, zur **Verbesserung der technischen Einrichtungen des Bades Elster**

Schon jetzt über den Betrag von 2.960.000 M., die später angefordert werden sollen, zu verfügen.

Abg. Frähdorf (Soz.) wünscht, daß Bad Elster den Krankenkassenmitgliedern aus der Arbeiterklasse zur Verfügung gestellt wird. Daraufhin fanden die Ausschußanträge Annahme.

Eine Erklärung der Deutschnationalen zur Orgesch-Angelegenheit.

Abg. Hofmann (D.-W.) stellt fest, daß, als am Mittwoch in der Kammer bekannt geworden sei, daß die Mehrheitssozialdemokraten eine Besprechung der Chemnitzer Vorgänge wünschten, die Deutschnationalen diese Besprechung sofort am selben Tage wünschten. Darauf sei ihnen mitgeteilt worden, daß weder die Regierung noch die Sozialdemokraten Material zur Stelle haben, daß insolge dessen die Anfrage nicht angebracht sei und die Sache weder Mittwoch noch Donnerstag in der Volkstammer erörtert werden solle. Diese Zusage habe Präsident Frähdorf selbst gemacht. Am Donnerstag vormittag habe der Präsident nun den Ausschuß mit der Mitteilung überrascht, daß der Minister des Innern eine Erklärung über die Chemnitzer Vorgänge abgeben werde. Von den Vertretern aller Fraktionen mit Ausnahme der Sozialdemokraten seien Bedenken gegen dieses Verfahren erhoben worden. Der Ausschuß habe schließlich vereinbart, der Präsident solle von der beabsichtigten Erklärung der Regierung vorher Kenntnis nehmen und die Erklärung dem Direktorium vorlegen. Dieses solle dann entscheiden, ob die Erklärung sich im Rahmen tatsächlicher Mitteilungen halte oder ob der Ausschuß nochmals berufen werden solle. Auch diese Vereinbarung sei wiederum nicht eingehalten worden. Ohne daß die Regierungserklärung dem Direktorium oder dem Ausschuß vorgelegen habe, habe der Minister des Innern die Erklärung der Volkstammer abgegeben. Diese Erklärung habe sich nicht auf rein tatsächliche Mitteilungen beschränkt, sondern sei eine einseitige Darstellung mit schon ihrer Form nach verletzenden Urteilen. Gegen dieses Verfahren erhebe seine Fraktion ausdrücklichen Widerspruch.

Präsident Frähdorf erklärt, daß es sich nicht um eine Erklärung, sondern um eine Mitteilung der Regierung gehandelt habe, und daß er deshalb glaube, an eine dem Ausschuß gegebene Zusage nicht gebunden zu sein.

Abg. Müller (Dsch. Wp.) erhebt ebenfalls gegen das Verfahren der Regierung Einspruch, die mit ihrer Erklärung das Haus geradezu überfallen habe. Die Rechtslage bezüglich der Orgesch sei noch unklar und bei dieser ungelärten Lage habe die Regierung ihre Erklärung nicht abgeben dürfen.

Abg. Eggert (Soz.) betont, daß nach seiner Meinung die Regierung zu dieser Erklärung nicht berechtigt gewesen sei.

Abg. Müller-Weipja (Unabh.) wendet sich ebenfalls gegen das Verfahren der Regierung, heißt aber die Erklärung an sich gut.

Hierauf wird in der Weiterberatung der Tagesordnung fortgefahren. Einstimmig wird dem Antrag des Besoldungsausschusses zugestimmt, daß die Regierung bei der Reichsregierung dafür eintreten solle, daß für Sachsen nur die Ortsklassen A und B und nur in seltenen Ausnahmefällen Ortsklasse C in Frage kommen dürfe, und daß Blauen und Zwickau in die Ortsklasse A einzureihen seien.

Weiter stimmt das Haus zu, daß die Bestimmung in § 182 des Uebergangsschulgesetzes

zum Volksschulgesetz nicht so auszulegen sei, daß erst zum 1. 4. 1923 generell mit der **Errichtung der Mädchenfortbildungsschule** begonnen werden solle.

Ministerpräsident Bua spricht den Abgeordneten für ihre seit dem Februar 1919 geleistete Arbeit den Dank der Regierung aus. Als der Ministerpräsident dann nochmals auf die Angelegenheit der Orgesch einget, verlassen die Abgeordneten der Rechten den Saal.

Schriftführer Dr. Wagner gibt hierauf einen kurzen Tätigkeitsbericht der Kammer.

Präsident Frähdorf richtet dann seinerseits Dankes- und Abschiedsworte an die Abgeordneten und spricht den Wunsch aus, daß der neue Landtag, der am 7. Dezember zusammenzutreten soll, ebenso oder noch besser zum Wohle des Landes arbeiten möge als die nun verabschiedete Volkstammer.

Abg. Günther (Dem.) spricht im Namen der Volkstammer dem Präsidenten den Dank für die Leitung der Geschäfte aus.

Mundschau.

Die Uebersehensfrage im Bergbau
geht ihrer Lösung entgegen. In der ersten der neun Bergarbeiterversammlungen, die das Arbeitsministerium im sächsischen Steintalbereich veranstaltet, wurde nach einem Vortrage des Landesostkolonnenführers Crämer und des Schriftleiters in der Nachrichtenstelle der Staatskanzlei Albert folgende Entschliessung mit überwältigender Mehrheit angenommen: Die am 27. Oktober in Wielau tagende öffentliche Bergarbeiterversammlung erkennt die Wichtigkeit der Ausführungen der Regierungsvertreter Crämer und Albert an. Die Bergarbeiter sind überzeugt, daß Deutschlands Wiederaufbau nur möglich ist bei vermehrter Kohlenförderung. Angesichts der wirtschaftlichen Not ihres engeren Vaterlandes erklären sich die Anwesenden im Prinzip bereit, sobald als möglich die acht Stunden zu verfahren. Die Anwesenden sind überzeugt, damit nicht nur der Regierung und dem sächsischen Wirtschaftsleben zu dienen, sondern auch den Interessen der gesamten Arbeiterschaft, deren berufene Vertreter die Bergarbeiter dringend gebeten haben, mehr Kohlen zu fördern, damit das Glend der Erwerbslosen gemildert werden kann. Allerdings erwarten die Bergarbeiter, daß die Förderung der achten Stunde in erster Linie dem sächsischen Volke zugute kommt. Die Anwesenden versprechen, bei den Kameraden auf den Gruben eilig für das Verfahren der Uebersehensfrage einzutreten, damit die bevorstehende Abstimmung ein gutes Resultat ergibt.

Die Chemnitzer Enthüllungen
haben bisher eine ganze Anzahl „Berichtigungen“ gebracht, denen sich nunmehr das Wehrkreiskommando 4 mit folgender anschlief: Die Behauptungen der „Weltst.“ sind unrichtig. Weder in Zeithain noch in Frankenberg, noch in irgend einem anderen Orte des Wehrkreises ist von Reichswehrformationen die Bewaffnung oder Ausrüstung des Chemnitzer oder eines anderen Orgesch-Bataillons übernommen worden. Weder der General a. D. Senft von Pilsch, noch ein anderer der in der genannten Veröffenlichung aufgeführten Offiziere gehören der Reichswehr an. Zwischen der Orgesch und der Reichswehr bestehen keine Abmachungen.

Ueber Hefenschließungen mit Kartoffeln
kreißt der Hauptbetriebsrat bei der Eisenbahndirektion Dresden: Nachdem die Ausfuhr von Kartoffeln allgemein verboten ist, versucht man jetzt mit der Bezeichnung „Saatkartoffeln“ dieselben ins Ausland zu bringen. Die Saatkartoffeln sind aber alle größer als 4-5 Zoll, also nachgewiesene Speisekartoffeln. So laufen jetzt täglich Mengen von Wagen von den Hüttengütern über Schlesien über Sagan und Köhlitz nach Bodenbach für die Tschecho-Slowakei. Wer ist der Schuldige für solche Ausfuhrbewilligungen?

Ein eigenartiges Vorgehen der Helgoländer

wird aus London gemeldet: Der Berliner Korrespondent der „Times“ berichtet, daß eine Abordnung von führenden Helgoländern, die die ganze einheimische Bevölkerung der Insel zu vertretenden vorgeben, in Berlin gewesen sei, um dem britischen Vorkämpfer die „durch die deutsche und preußische Regierungspolitik schwer bedrohte Lage“ der Inselbevölkerung darzulegen. Der „Times“-Korrespondent berichtet weiter, daß schon am 3. März die Helgoländer an Lloyd George, an das auswärtige Amt in London und an den Völkerverbund eine Denkschrift gerichtet haben, in der sie schwere Angriffe besonders gegen die preußische Regierungspolitik richteten, die ihrer Auffassung nach dazu angetan sei, die eingeübene Bevölkerung auf Helgoland „auszurotten“ und durch eingewanderte fremde Elemente völlig nach dem Binnenland zu verdrängen. — Die Regierung wird sich hoffentlich hierzu äußern.

Armee und Marine

Kosten dem Deutschen Reich trotz seiner Einzigkeit jetzt jährlich 4896 Millionen Mark. Er dem Kriege kostete uns einschließlich aller Verwaltungsstellen der Soldat im Jahre 1200 M., jetzt 24 600 M. — Auf dem Stützpunkt in Kewelsitz ist am Mittwoch das erste größere deutsche Eisenbetonfrachtschiff fertiggestellt worden. Es ist 56 Meter lang, 8,6 Meter breit und verdrängt 8000 Tonnen. Das Schiff soll dem Verkehr zwischen den Ostseeländern dienen.

Der englische Bergarbeiterstreik

ist noch nicht endgültig beigelegt. Es wird berichtet, daß in den Verhandlungen zwischen den Bergleuten und der Regierung infolge neuer Forderungen der Bergleute Schwierigkeiten entstanden sind. Das Kabinett ist zu einer Konferenz mit den Bergarbeiterdelegierten zusammengetreten. Die Streitfrage werden nicht beizut. „Daily Chronicle“ zufolge geht die neue Forderung der Bergleute dahin, daß, wenn die Erzeugung in dem vorläufigen Teilschnitt, für welchen zwei Schilling Lohnzuschuß zugestanden sind, den Vorkurs übersteigen sollte, sofort eine weitere Lohnzuschuß gezahlt werden soll. Beide Parteien halten die Lage für ernst.

Zu einer Umbildung des Lohnwesens

sollen in England die Bergarbeiterforderungen erfüllt werden. Der prinzipielle Vorschlag besteht darin, daß die Löhne nicht nach den geförderten Mengen Kohlen berechnet werden sollen, sondern nach den erzielten Gewinnen, und zwar scheinen die Bergarbeiter besonderen Wert darauf zu legen, daß diese Berechnung auf Grund der Gewinne, die mit Ausfuhrkohle gemacht werden, zu erfolgen hat, und Lohnzuschüssen aus den Gewinnen zu zahlen sind. Die Folge wird sein, daß in diesen Berechnungen auch die Höhe der Unternehmerrgewinne gebunden ist. Welche Gewinne frei werden, wird jedenfalls in der Öffentlichkeit stets bekannt sein, ebenso wie sie einen Einblick in die Lohnverhältnisse der Arbeiter haben wird. Es ist nicht geblüht, diesen weitgehenden Plan geheimzuhalten und deswegen ist bereits von Seiten der Bergarbeiter, hauptsächlich von Südwales, eine heftige Opposition entstanden, die sich in den letzten unangenehm lautenden Nachrichten widerspiegelt. Die Regierung denkt die Regelung auf dieser Basis zu einer dauernden, verpflichtenden Einrichtung zu machen, um alle zukünftigen Streiks zu vermeiden. Dagegen wollen die Arbeiter nicht auf zukünftige Streiks verzichten.

D'Annunzio, der „Herr von Fiume“

braucht Geld. Er hat den Dampfer „Cogné“ gekauft, damit er ein Pfand in Fiume hat, um von der italienischen Regierung eine finanzielle Beihilfe zu erlangen. Auf die Weigerung Violittis, diese Beihilfe zu gewähren, und auf die Aufforderung der Regierung, den Dampfer freizugeben, hat d'Annunzio beschloffen, die Ladung des Dampfers an den Meißbietenden zu verkaufen, ohne auf die Interessen des Besitzers Rücksicht zu nehmen.

Goldfelle.

Roman von E. Kallit.

87 Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Seitwärts zweigte sich der Weg ab, an welchem die bewußte Gartenbank stand.

„Weißt Du noch?“ fragte Elisabeth lächelnd und deutete hinüber.

„Ja, ja. Dort sprichst Du den kühnen Entschluß aus, als Erzählerin in die weite Welt zu gehen, und ich nahm mir die Freiheit, zu denken, daß ich dies nun und nimmer zugeben würde. Es bedurfte all meiner Selbstbeherrschung, daß ich den kleinen verwegenen Zugvogel nicht sofort in meine Arme nahm und sein goldenes Köpfchen voll treckiger, stolzer Gedanken an meine Brust drückte. . . . Dort entlockte ich Dir das unbewußt naive Geständnis, daß Deine Eltern noch den ersten Platz in meinem Herzen behaupteten. Aber Du nahmst auch eine abweisende, kühle Haltung an, als ich mich unter ihnen wollte, vertrauensvoll zu sprechen.“

„Das war Schicklichkeit. . . . und ich bin noch nicht sicher, ob ich nicht morgen, wenn ich Deine strenge Strenge bei Tagesbeleuchtung sehe, in meine Verzagttheit zurückfalle.“

„Sie wird nicht mehr streng aussehen, mein Kind, das Glück hat sie mit weichem Finger berührt.“

Wald nachher erlebten die alten Buchen, die über die Waldhöhe hinweg in das hellerleuchtete Ferberische Wohnzimmer sehen konnten, ein seltsames Schauspiel. Ein hoher Mann, dessen Gesicht die Blässe tiefer, innerer Bewegung bedeckte, führte die Tochter den Eltern zu, um sie im demselben Augenblicke zurückzufordern als sein künftiges Weib, sein zweites Ich. Die alten Buchen sahen, wie er die junge Braut in die

Arme nahm und so den Segen der erschütterten Eltern empfangen, sahen, wie ein unter Tränen lächelndes Muttergesicht dankend zum Himmel aufblickte, und wie der kleine Ernst an Hansens Käfig rüttelte, um dem verlassenen Sängere im „gelben Frack“ feierlich zu verlinken, daß die Ehe merkwürdigerweise Braut sei.

20.

Während im Zwischenbau auf dem alten Snabed Glück und Freude einzogen, ereignete sich ein Fall trauriger Art unten im Tale.

Zwei Lindhofer Bauern, die, mit Fadeln versehen, nach Elisabeth suchten, hörten, als sie von ihrem Dorfe her nach dem Walde schritten, vor sich plötzlich ein heftiges Knurren; es klang wie das Knurren eines gereizten Hundes. Nicht weit von ihnen lag eine Gestalt quer über den Weg hingestreckt; ein großer Hund daneben und hatte, wie zur Verteidigung, beide Vorderpfoten auf das am Boden liegende Wesen gestellt. Das Tier wurde wütend bei Annäherung der Männer, festschle die Zähne und machte Miene, auf sie loszuspringen. Sie wagten sich nicht weiter und liefen in das Dorf zurück, wo sich in demselben Augenblicke mehrere Fadelträger zusammenfanden, unter ihnen der Oberförster, der soeben durch Herrn von Waldes Bedienten erfahren hatte, daß Elisabeth gefunden sei.

Sofort eilten alle nach der bezeichneten Stelle. Diesmal knurrte der Hund nicht. Er winselte und kroch schwanzwedelnd bis zu den Füßen des Oberförsters; es war Wolf, und dort lag, anscheinend leblos, Berta. Sie blutete aus einer Kopfwunde, und das Gesicht hatte die Blässe des Todes.

Der Oberförster sagte kein Wort. Er vermied es, den mitleidigen Blicken der Umstehenden zu begegnen; in seinen Zügen kämpften Groll und

Schmerz. Er hob Berta vom Boden auf und trug sie in das letzte Haus des Dorfes; es war das Weberhäuschen. Von dort aus schickte er einen Boten nach Sabine. Zum Glück verweilte der Wahlheimer Arzt noch bei einem Patienten im Dorfe. Er wurde herbeigeholt und brachte die Ohnmächtige sehr bald wieder zu sich. Sie erkannte ihn und verlangte nach einem Trunk Wasser. Ihre Wunde war ungefährlich; aber der Arzt schüttelte den Kopf und warf einen seltsamen Blick auf den Oberförster, der mit besorgter Miene seine Untersuchung verfolgte.

Der Doktor war ein gerader Mann von etwas rauhen, dorbem Manieren. Er trat plötzlich auf den Oberförster zu und sagte ihm mit nicht sehr unterdrückter Stimme einige Worte.

Wie von einem tödlichen Schusse getroffen, taumelte der alte Mann zurück, starrte den Doktor an wie geistesabwesend, und ohne auch nur eine Silbe zu erwidern, ohne einen Blick auf die Kranke zu werfen, schritt er zur Tür hinaus.

„Onkel, Onkel, verzeihe mir!“ schrie das Mädchen mit herzerweichender Stimme auf, aber er war schon verschwunden in der dunklen Nacht draußen.

Dafür erschien Sabine atemlos auf der Schwelle. Eine Magd folgte ihr und trug ein ungeheures Bündel Bettstücke auf dem Kopfe und einen Sandkorb voll Verbandzeug, Erfrischungen und alle möglichen praktischen und nötigen Dinge am Arme.

„Gott im Himmel, was machen Sie für Streiche, Mädchen?“ rief die Alte mit Tränen in den Augen, als sie das entfärbte Gesicht mit dem Verband über der Stirn auf dem Kissen liegen sah. „Und gerade heute mittag, wie Sie fortgingen, kamen Sie mir munterer vor; Sie hatten so schöne rote Bäder.“

Das Mädchen vergrub das Gesicht in das Bett und versiel in ein kramphafes Schluchzen. Der Arzt gab Sabine einige Verhaltensmaßregeln, verbot der Kranken streng alles Reden und verließ das Zimmer.

„Nicht sprechen soll ich!“ rief Berta, indem sie sich im Bette aufsetzte. „Solch einem alten Manne mit dem kühlen Blute in den Adern und den abgemessenen Gedanken unter den weißen Haaren, dem mag das Schmeigeln freilich leicht werden! Aber ich, ich muß sprechen, Sabine, und wenn es mir den Tod bringt, desto besser!“

Sie zog die Haushälterin auf den Betttrand und beichtete bitterlich weinend ihre Schuld.

Sie hatte ein Liebesverhältnis mit Hoffmann gehabt. Er hatte ihr versprochen, sie zu heiraten; sie dagegen hatte ihm feierlich geschworen müssen, daß sie das Verhältnis geheimhalten und ihre Rechte auch nicht eher öffentlich geltend machen wolle, als bis er selbst es erlaube; denn er mußte, wie er vorgab, seine Mutter und die Verwandten in Lindhof berücksichtigen, die er einmal allmählich seinen Wünschen geneigt machen könne. Die Unbesonnene schmur, und, erregt wie sie war, fügte sie das Gelübde hinzu, daß anderen gegenüber nicht eher wieder ein Wort über ihre Lippen kommen solle, als bis sie die Welt ihr stolzes Geheimnis mitteilen dürfe. Die Zusammenkünfte beider fanden gewöhnlich im Nonnenturm oder im Gartenhaus des Lindhofes Parkes statt. Niemand kam ihnen auf die Spur. Nur die Baronin Lessen hatte eines Tages Verdacht geschöpft, infolge dessen sie in den beständigsten Jörn geriet und dem Mädchen den ferneren Zutritt im Lindhofer Schlosse verbot.

(Fortsetzung folgt.)

Steigerwald & Kaiser, Chemnitz, Markt Ecke Marktgräben

Beste und billigste Bezugsquelle für

Damen- und Kinder-Kleider, Mäntel, Kostüme, Blusen
Kleiderstoffe — Seidenstoffe — Futterstoffe
Baumwollstoffe — Leinen — Wäsche

Die Firma führt nur erstklassige Fabrikate, also gediegene Waren zu billigsten Preisen.

188,13

Biograph-Lichtspiele.

Sonnabend 5 Uhr.

Das große Los.
Luftspiel in 2 Akten mit
Paul Westermeyer.

6

Ein spannendes Tropen- und Gesellschafts-Drama in 6 Akten von Robert Seymann.
Akte. Hauptdarsteller: Castell, Präsident . . . Ferdinand von Allen. Borger, Senator . . . Viktor Sanger. Lukrecia, seine Tochter . . . Aud-Gebe-Rissen. Cornelius . . . Harry Liebke.

6

Sonntag 3 Uhr.

Voranzeige:
Nächsten Dienstag und Mittwoch:
Wanda Treumann-
Abend!!!

Billige Kleider-Stoffe

Beachten Sie unsere Fenster-Auslagen!

- Rips für Kleider und Blusen in allen Farben 27⁵⁰ Meter
- Popelin verschiedene Farben 29⁵⁰ Meter
- Cottelé ca. 100 cm breit, gute, haltbare Qualität 42⁵⁰ Meter
- Reinw. Kleiderstoffe in allen Modenfarben, ca. 100 cm breit 69⁵⁰ Meter
- Reinw. Kleiderstoffe ca. 110 cm breit grosses Farbensortiment 99⁵⁰ Meter
- Gestreifte und karierte Kleiderstoffe in jeder Preislage
- Crep de Chiné, Eolienne, einf.
- Seidenstoffe grosse Auswahl, in den neuesten Farben

Kaufhaus
Rosenthal & Co.

Nur Sonntag, den 31. dieses Monats
kaufe Zähne und Gebisse
alte künstliche auch zerbrochene. Zahle 5.—, 7.—, 10.—, 15.— Mk. u. mehr.
Hotel „Drei Schwane“ von 8—11 Uhr.
fertig.

Kriegschronik betr.

Die Besitzer der früheren Kriegschronik, die ihre Hefte vervollständigen wollen, können fehlende Nummern nachgeliefert erhalten. Auch sind noch einige vollständige Werke des großen Bürgerkrieges (insgesamt 160 Hefte mit Illustrationen) billig abzugeben.
Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger.

Graf's heilmagnet. Praxis
Stollberg, Schwarzenberger Str. 147d.
Sprechzeit: 9—12 u. 2—5 Uhr. Sonntags 11—12 Uhr.

Herren-Hüte

in Filz, Wollvelour und Velour in den modernsten Fassons

Pelzwaren aller Art
empfiehlt preiswert

Paul Weber, Oberlungwitz

Max A. Müller,
Tabak-, Zigarren-, Zigarettenhaus
en gros — en detail.
Spezialität: Deutsche Zigaretten
bekannt, Firmen zu Fabrikpreisen.
Rauch-, Kau- u. Schnupftabako.
Pünktl. Versand nach auswärts.
Chemnitz, Friedrichstr. 23,
Ecke Brückenstrasse. [87r
Fernsprecher Nr. 4086.

Ziegenfelle

(bis 100 Mk.)
sowie für andere rohe Häute
und Felle zahle immer die
höchsten Preise. 158,17
Chemnitz, Königsplatz 1,
in der Linde,
eine Minute vom Bahnhof.

Blauer Stoff
für Kleid passend und schön für
Damenmantel billig verkäuflich.
Zu erfahren in der Geschäftsstelle
bis. Bl. 81r

Ihr Bild auf Visitenkarten
Must. u. Prosp.
geg. Rückp. Vertr. ges. „Mars“
Versand Waldenburg, Sa. [79r]

Echle Chaggeleichen
in reicher Auswahl bei
Arno Langrock, Gersdorf
Buchbind., Buch- u. Papierhdlg.

Spiegel,
131—42, 131—36, 68—42, 78
bis 47 cm, und andere Maße,
i. w., sofort lieferbar. [47b
Spiegelfabr. G. Kurth, Chemnitz,
Jahnstraße 26. Telefon 7995.

In Obergarn, 500 m schw.
u. weiß, 36, 40, 50, à 6,75 Mk.,
1000 m schw. u. weiß (Garn),
36, 40, 50, à 12,25 Mk.,
1000 yard reinweiß, 40 4fach,
à 12,00 Mk. feiner Göppinger
Fabrik, Schürer, Stopf- und
Bäkelgarne in allen Farben. [80a
Leonhard Hoyer, Grimmitzschau.



Verkaufe einen großen
Hafentall, 2 m hoch,
80 tief, 7teilig, Preis 250 Mk.
[81k] Bahnstr. 51, 1 Treppe.

Zwei sehr gute Pferde
ab 2 Stutfohlen, 1/2 Jahr alt,
frisch und züchtig, unter fünf
die Wahl, sind wegen Nachsucht
zu verkaufen bei G. Unger,
Erblehngericht, Taura. [80k]

Wegen Aufgabe
des Fuhrwerks
verkaufe fol. billig
großes, gutes
Arbeitspferd,
passend für Landwirte.
[81a] Hob.-Er., Bahnstr. 23.

Ein Paar
Läufer Schweine
sind zu verkaufen.
Leopold Richter, Schützenstr.

Junge Ferkel
verk. E. Wendler, Ursprung.

F. F. H. Komp.
Sonnab. abend Versammlung.

Konsumverein
für Oberlungwitz und Aug.
Sonntag, den 31. Oktober,
nachm. 3 Uhr im „Goldenen
Löwen“

General-Versammlung
NB. Im Laden I wird eine
Verkäuferin gesucht
Meldungen bis 3. November im
Kontor erbeten.

Reichsvereinigung
ehemal. Kriegsgefangener
Ortsgruppe Hohenstein-Ernstthal.
**Ein Posten Bett-
und Leibwäsche**

ist uns von dem Landes-Hilfs-
Auschuß überwiesen worden
und kann ab heute bei Kamerad
Ritsch, Molkestraße 6,
entnommen werden. 81r

Casino Oberlungwitz.
Ritscher's Theater. 80b
Sonnabend, 30. Okt., abends
8 Uhr: **Genevra**, Pölsgräfin
am Rhein. Hierauf ein persön-
liches Nachspiel: „Einer muß
heiraten!“ — Sonntag nach-
mittag 3 Uhr: **Der sächsische
Prinzenraub**. Um günstigen Be-
such bitten E. Ritscher.

Frischer Schellfisch
in Eispackung eingetroffen und
empfiehlt billigst
Arthur Erler, Zentraldrogerie,
Oberlungwitz. Fernruf 323

Kaufe alle Sorten 62m
Garne
in Seide, Wolle und Flor, auch
die kleinsten Restposten, zum
höchsten Preis. Schulkr. 11.

Rathsfeldisches Pulver,
Stoffwechsellösendes Blut-
reinigungsmittel bei Magen-
u. Verdauungsbeschwerden, Gicht-
ten u. Hautunreinlichkeiten, Haut-
jucken, Hämorrhoiden, Rheuma-
tismus, Gicht Schachtel 6 Mk.
Verband: Grüne Apotheke,
Erfurt 224. [60n
Niederlage in Hohenstein-Er-
thaler Mohrenapotheke.

Dienstmädchen,
welches schon in Stellung war,
suche baldigst für meinen kinder-
losen Haushalt. 80m
Frau Ottomar Berthold,
Pleißha b. Limbach

Stepperin
gesucht, wird auch angelehrt.
Dresdner Straße 91 H.

Tüchtige
Riemen-Sattler
sucht für sofort
**Max Ficker, Treib-
riemenfabrik, Glauchau**
Färberstraße. 81l

Maurer
für die Siedlungsbaute am Wind-
steil ein 80l
Baumeister Weber,
Wärschenbrand, alte Bleiche.

Musikaufführung Oberlungwitz

Donnerstag, den 4. November, abends 8 Uhr
in der St. Martinskirche.
Hauptwerk: Die Glocke von Romberg.
Plätze zu 3, 2, 1 Mk. im Vorverkauf bei Ed. Matthes,
August Tittmann, Otto Molch, Rich. Spindler, Gustav
Dietel, Georg Mugler. 81a

Kulmbacher Bierhaus.
Echt Kulmbacher Sandler-Vollbier.
62a

Gasthof zur grünen Linde,
Hermsdorf.

Morgen Sonnabend, den 30. Oktober:
Großes Kirmeß-Konzert mit feinem Ball
ausgeführt von der Hohenstein-Ernstthaler Stadtkapelle.
Für Küche und Keller ist bestens gesorgt.
Ergebenst laden ein Ernst Jähmig und V. Schäffer.

Große Kaninchen-Ausstellung
im Gasthof „Stadt Chemnitz“.
am 30. und 31. Oktober.
Geöffnet am Sonnabend von mittags ab
Sonntag von früh bis abends.
Der Kaninchenzüchter-Verein.

Bekanntmachung.
Ab 1. November 1920 treten auf unserer Bahn Hohen-
stein-Ernstthal - Gersdorf - Lugau - Delsnitz i. E.
erhöhte Frachttätze im Güterverkehr
in Kraft. — Hohenstein-Ernstthal, 29. Oktober 1920.
Sächsische Heberlandbahngesellschaft.

Achtung! Futterrüben.

Von nächster Woche ab treffen täglich mehrere Waggons ein.
Zentner 13.50 Mk. Bei größerer Abnahme und ganze Waggons
bedeutend billiger. Lieferre auch ins Haus. Bestellungen nehmen
schon jetzt entgegen 81m

Krüger, Obst- u. Gemüse-Großhandlung,
Hohenstein-Ernstthal, Hotel Schweizerhaus, Fernr. 200, und
Dähne, Schützenstraße Nr. 3.

Besetzerinnen

bei höchsten Löhnen sofort gesucht.
Mitteldeutsche Trikotagenfabrik Reichenbrand.

Anni John
Johannes Parthum
Verlobte.
Oberlungwitz-Hermsdorf, 20. Oktober 1920.